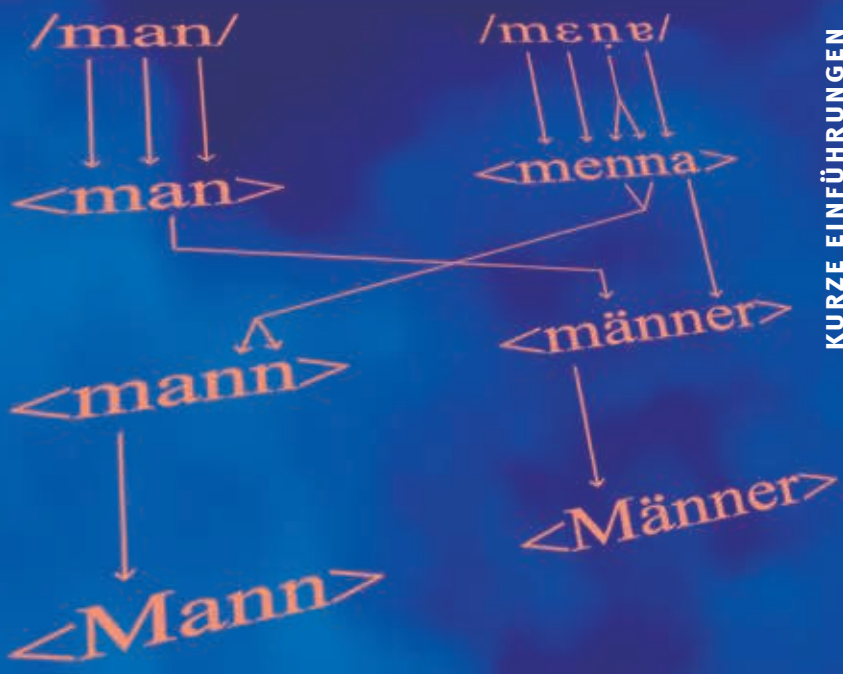
NANNA FUHRHOP

Orthografie

5. Auflage



KURZE EINFÜHRUNGEN IN DIE GERMANISTISCHE LINGUISTIK

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg

KURZE EINFÜHRUNGEN
IN DIE GERMANISTISCHE LINGUISTIK

Band 1

Herausgegeben von
Jörg Meibauer
und
Markus Steinbach

NANNA FUHRHOP

Orthografie

Fünfte, aktualisierte Auflage

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über *http://dnb.d-nb.de* abrufbar.

Prof. Dr. NANNA FUHRHOP
hat eine Professur ›Deutsche Sprache unter Einschluss
von Sprachtheorie und Sprachgeschichte‹
an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

ISBN 978-3-8253-4807-6
5. Auflage 2020

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2005, 2006, 2009, 2015, 2020 Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg
Imprimé en Allemagne · Printed in Germany
Druck: Memminger MedienCentrum, 87700 Memmingen

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem
und alterungsbeständigem Papier

Den Verlag erreichen Sie im Internet unter:
www.winter-verlag.de

www.kegli-online.de

Vorwort zur fünften Auflage

Fünfzehn Jahre sind seit der ersten Auflage vergangen. Die Schreibung wird als grammatisches Teilthema inzwischen offenbar ernst genommen; weniger die Norm als vielmehr das System wird dabei in den Blick genommen.

Diese Einführung in die Orthografie ist als Grundlage für universitäre Lehrveranstaltungen gedacht und daneben auch zum Selbststudium geeignet. Jedes Kapitel endet mit einer Reihe von Aufgaben. Lösungsvorschläge sind im Internet unter **www.kegli-online.de** veröffentlicht. Nach jedem Kapitel werden Angaben zu ausgewählter weiterführender Literatur gemacht.

Inzwischen ist die Reihe KEGLI etabliert und sie wächst stetig. Das ist das Verdienst der Reihenherausgeber Jörg Meibauer und Markus Steinbach. Die Freude an der Graphematik und ihrer (Er-)Forschung wächst maßgeblich durch meinen wöchentlich stattfindenden graphematischen Lesekreis; ich danke allen Teilnehmenden der letzten Jahre. Besonders konstant und lange sind inzwischen Kristian Berg, Franziska Buchmann, Hanna Lüschow, Niklas Reinken, Karsten Schmidt und Niklas Schreiber dabei, auch weil sie alle dem System Universität treu geblieben sind. Ihnen danke ich für konstruktive Diskussionen.

In dieser Auflage wurden zwei Kapitel gründlich überarbeitet, die Fremdwortschreibung und die Großschreibung. Im ersteren Fall liegt es tatsächlich an der Forschung, durch sie ist einiges klarer geworden, auch wenn viele Fragen weiterhin offen sind. Im zweiteren Fall liegt es an der Lehre und dem Wunsch nach deutlicherer Fokussierung.

Dieses Buch ist – wie die vorherigen Auflagen auch – allen Grundschullehrern und Grundschullehrerinnen gewidmet, besonders auch den zukünftigen.

Oldenburg, im August 2020

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 1
1.1 Schreiben und ‚richtig' schreiben 1
1.2 Das Schriftsystem als ein ‚natürliches' System 3
1.3 Entwicklung einer einheitlichen Schreibung 4
1.4 Der Aufbau des Schriftsystems 5

2. Phonem-Graphem-Beziehungen 6
2.1 Graphembestimmung 7
2.2 Phonemsystem des Deutschen 8
2.3 Konsonantische Phonem-Graphem-Beziehungen 9
2.4 Spezialfall: Die *s*-Schreibung 11
2.5 Vokalische Phonem-Graphem-Beziehungen 12
2.6 Diphthonge 12
2.7 Zusammenfassung 13

3. Silbische Schreibungen 14
3.1 Markierung der Vokalgespanntheit 15
3.2 Silbeninitiales <h> 23
3.3 Zur zweisilbigen Schreibung von *gehen* 24
3.4 Kontextabhängige Schreibung [ŋ] 25
3.5 Zusammenfassung 25

4. Morphologische Schreibungen 26
4.1 <ä> oder <e> 27
4.2 Übernommene silbische Schreibungen 28
4.3 Auslautverhärtung – Inlauterweichung 30
4.4 Flexion – Derivation 32
4.5 Stammkonstanz – Affixkonstanz 33
4.6 Zusammenfassung 34

5. Fremdwortschreibung 35
5.1 ‚Fremde' Grapheme 36
5.2 Graphem-Phonem-Beziehungen im fremden Bereich 37
5.3 Das <h> im nativen und fremden Bereich 38
5.4 <i> vs. <ie> im nativen und fremden Bereich 39
5.5 Substantivgroßschreibung bei Fremdwörtern 40
5.6 Zusammenfassung 40

6. Groß- und Kleinschreibung 41
6.1 Großschreibung: Kern der Nominalgruppe 44
6.2 Konversion von flektierten Adjektiven 46
6.3 Desubstantivierungen 48
6.4 Warum Substantivgroßschreibung? 51
6.5 Substantive und andere Wortarten 52
6.6 Zusammenfassung 52

7. Getrennt- und Zusammenschreibung: Der Kernbereich 53
7.1 Grundsätzliche Prinzipien 54
7.2 Anwendung der Prinzipien auf den Kernbereich 55
7.3 Zusammenfassung 62

8. Getrennt- und Zusammenschreibung: die Zweifelsfälle 63
8.1 Trennbare Verben – Verbkomposita 65
8.2 Substantiv-Verb-Verbindungen 67
8.3 Adjektiv-Verb-Verbindungen 72
8.4 Adjektivkomposita 75
8.5 Partizip-I-Verbindungen 77
8.6 Partizip-II-Verbindungen 79
8.7 Komplexe und ‚gesättigte' Präpositionen 80
8.8 Stärke der Prinzipien 81
8.9 Zusammenfassung 82

9. Interpunktion 83
9.1 Satzgrenzen 87
9.2 *dass*-Sätze 88
9.3 Infinitive, Infinitivgruppen, Partizipialgruppen 89
9.4 ‚Eingeschobene' Sätze 90
9.5 Das Komma bei Aufzählungen verschiedener Art 91
9.6 Herausstellungen 92
9.7 Parenthesen. 93
9.8 Zusammenfassung: Eine Kommaregel 93
9.9 Die Interpunktion aus Sprachverarbeitungssicht 94

Literatur 96

Sachregister 99

Glossar 100

1. Einleitung

1.1 Schreiben und ‚richtig' schreiben

„Wie schreibt man das richtig?" ist eine Frage, die nicht nur Deutschlehrer und Deutschlehrerinnen häufig hören. In keinem anderen Bereich der deutschen Grammatik ist das Regelbewusstsein so ausgeprägt wie in der Schreibung. So herrscht die Meinung, dass es eindeutig sein müsse, was richtig und was falsch sei. Diese Sicht wird zum Teil noch extremer formuliert mit der Forderung, dass es immer nur eine richtige Lösung geben dürfe. In den meisten Fällen ist diese Forderung einlösbar: In einem Kernbereich von Schreibungen können die Regeln so festgelegt werden, dass es jeweils nur eine richtige Schreibung gibt. Aber in Grenzbereichen bieten sich mitunter mehrere Schreibungen an. Für diese Fälle ist daher die Forderung nach genau einer erlaubten Schreibung nicht angemessen. In der Orthografie werden aber einige Schreibungen unter Missachtung der grammatischen Gründe strikt festgelegt, einfach weil die Forderung so stark vertreten wird, dass nur jeweils eine Schreibung erlaubt sein soll. Das bringt uns zu einem wichtigen Unterschied zwischen Graphematik und Orthografie.

Die **Graphematik** beschreibt, wie man schreibt. Das geschieht analog zu den übrigen Bereichen der Grammatik, die ebenfalls die Sprache beschreiben. Die Graphematik ist ein Teilgebiet der Linguistik. Die Orthografie legt fest, was ‚richtig' ist. Die Orthografie ist eine willkürliche Normierung, es wird festgelegt, wie ‚richtig' geschrieben wird.

In Ansätzen geschieht dies auch in anderen Bereichen der Grammatik, so wird mitunter die Aussprache korrigiert. Sicherlich sind Ihnen schon Äußerungen begegnet wie „es heißt nicht [keːmi]/[ʃeːmi], sondern [çeːmi]" (Anlaut von *Chemie*) und „es heißt nicht [ʃvʏm̩ən], sondern [ʃvɪm̩ən]" (Vokal in der betonten Silbe von *schwimmen*). Hier wird von einer ‚Norm' ausgegangen, die besondere individuelle oder regionale Varianten in der gesprochenen Sprache zu einer vermeintlich ‚richtigen' Aussprache korrigiert. Bei

Aussprachekorrekturen ist allerdings sehr auffällig, dass letztendlich die Schriftsprache als ‚Norm' herangezogen wird. Sehr häufig sind es Abweichungen von einer ‚gängigen' Laut-Buchstaben-Zuordnung (*Chemie* ‚muss' dann einen anderen Anlaut haben als *Schule*, denn es wird anders geschrieben). Eine andere Instanz, wie zum Beispiel ein Aussprachewörterbuch, wird dabei kaum herangezogen, vielen Sprechern und Sprecherinnen sind Aussprachewörterbücher gar nicht bekannt, und viele könnten sie wegen der darin verwendeten Lautschrift nicht lesen. Es gibt keine ‚Rechtsprechung', die eine Stellung wie die Rechtschreibung hätte. Es gibt auch keine Instanz, die die Aussprache regeln könnte bzw. regeln dürfte.

Auch in der Morphologie finden wir solche Beispiele: So bilden manche den Plural *Hammer*, andere *Hämmer.* Manche Wörter haben ‚zwei' Pluralformen, wie zum Beispiel *Worte* und *Wörter*, wo sich sekundär ein Bedeutungsunterschied herausgebildet hat (*Worte*, wenn es um zusammenhängende Einheiten geht – *er macht nicht viele Worte* und *Wörter* sonst wie in *Fremdwörter*). In den meisten Fällen ist die Pluralbildung klar, sie ist vom sprachlichen System vorgegeben und von keiner Instanz. So wie bei der Pluralbildung funktioniert Sprache häufig: Die Sprecher und Sprecherinnen haben ein Bewusstsein darüber, wie die Pluralform gebildet wird. Eine sprachliche Norm gibt es auch ohne eine ‚regelnde' Instanz.

Wie verhält es sich nun in der Schreibung? Hier gibt es eine Instanz, die über ‚richtige' und ‚falsche' Schreibung entscheidet, bis 1996 war das der Duden (in der Bundesrepublik der Mannheimer Duden, in der DDR der Leipziger, seit 1990 der gemeinsame), dann die ‚zwischenstaatliche Kommission' mit ihrem Reformvorschlag, jetzt der 36-köpfige Rechtschreibrat. Kommission und Rat wurden von der Kultusministerkonferenz eingesetzt, es sind politisch eingesetzte Gremien. Sie haben ausschließlich Vorschlagsrecht, über die Rechtschreibung wird politisch entschieden.

Weil es für die deutsche Rechtschreibung regelnde Instanzen gibt und gab, ist es in der Schreibung üblich, bei Unsicherheiten nachzuschlagen. In den Schulen werden Diktate geschrieben, die einzig den Sinn haben, Rechtschreibfähigkeiten zu überprüfen. In der geschriebenen Sprache herrscht ein anderes ‚Normbewusstsein' und auch eine andere Verbindlichkeit als in der gesprochenen Sprache, für öffentliche Ämter und insbesondere für die Schule ist die Rechtschreibung als Norm verbindlich. Die Praxis bei Diktaten und